



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Siddhartha" von Hermann Hesse - Inhaltserläuterungen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	„Siddhartha“ von Hermann Hesse - Inhaltserläuterungen
Reihe:	Roman-Interpretation für die Sek II
Bestellnummer:	63559
Kurzvorstellung:	<p>Das vorliegende Material beinhaltet Inhaltserläuterungen und Interpretationsansätze zu „Siddhartha“ von Hermann Hesse.</p> <p>Dieses Werk erläutert und interpretiert Hermann Hesses Roman Siddhartha, indem Schritt für Schritt der Entwicklungsprozess des Protagonisten dargestellt wird. Wichtige Nebenfiguren werden dabei ebenso behandelt wie zentrale Symbole.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Interpretation des ersten Teils (Erläuterung, Inhalt)<ul style="list-style-type: none">○ Der Sohn des Brahmanen (Inhalt, Interpretation)○ Bei den Samanas (Inhalt, Interpretation)○ Gotama (Inhalt, Interpretation)○ Erwachen (Inhalt, Interpretation)• Interpretation des zweiten Teils (Erläuterung, Inhalt)<ul style="list-style-type: none">○ Kamala (Inhalt, Interpretation)○ Bei den Kindermenschen (Inhalt, Interpretation)○ Sansara (Inhalt, Interpretation)○ Am Flusse (Inhalt, Interpretation)○ Der Fährmann (Inhalt, Interpretation)○ Der Sohn (Inhalt, Interpretation)○ Om (Inhalt, Interpretation)○ Govinda (Inhalt, Interpretation)

„SIDDHARTHA“ ERSTER TEIL

ERLÄUTERUNGEN UND INHALT DES ERSTEN TEILS

Der erste Teil handelt von dem jungen Brahmanen Siddhartha und seinem Freund Govinda. Siddhartha gilt als ein besonders begabter Vertreter seiner Kaste, sieht seinen Lebenssinn jedoch nicht in der Erfüllung seiner „brahmanschen“ Pflichten. Er lässt Familie und Dorf hinter sich und begibt sich mit seinem Freund Govinda auf die Suche nach Alternativen zu den Lehren, die ihn bisher prägten. Die beiden schließen sich erst den asketischen Samana an, ziehen dann aber weiter und begegnen Gotama, dem Buddha. Govinda schließt sich dem Heiligen an, während Siddhartha nach einem Dialog mit der Figur und einer Reflektion des Gespräches seine Suche allein fortsetzt.

INTERPRETATION DES KAPITELS „DER SOHN DES BRAHMANEN“

Im ersten Kapitel werden Siddhartha und sein Freund vorgestellt – dieser Teil kann als eine Art Exposition gesehen werden. Zudem wird die Herkunft des Protagonisten erläutert und der Leser erfährt, wie Siddhartha seinem Leben im brahmanischen Dorf den Rücken kehrt.

Gleich zu Beginn fällt dem Leser die für romantische Literatur ungewöhnliche Sprache auf. Der Autor verwendet einen Sprachstil, der wie eine mystische Erzählung anmutet und den westlichen Leser – wenn auch entfernt - an Auszüge aus der christlichen Bibel erinnert.

So wird Siddhartha durch eine Vielzahl von Nebensätzen beschrieben, die verschiedene Aspekte seiner Lebenswelt aufgreifen (*„Sonne bräunte seine lichten Schultern am Flussufer, beim Bade, bei den heiligen Waschungen, bei den heiligen Opfern. Schatten floss in seine Schwarzen Augen im Mangohain, bei den Knabenspielen, beim Gesang der Mutter, bei den heiligen Opfern, bei den Lehren seines Vaters [...]“*, Hesse, S. 7) Durch diese Praxis wird ein schneller Überblick über Einzelheiten seiner Realität und seine Eingebundenheit in die spirituelle Praxis gegeben. Siddhartha scheint in einem Umfeld aufzuwachsen, in dem Rituale besonders wichtig sind. Sein Leben ist durch die im obigen Zitat dargestellten Praktiken strukturiert; dieser Eindruck wird durch die Nennung weiterer spiritueller Tätigkeiten verstärkt. Durch die vielen Adjektive und die schnell aufeinander folgenden Eindrücke wirkt der Text aufgeregt und ein wenig kitschig – so als würde Siddhartha durch die Schrift bejubelt werden. Die Schilderungen hinsichtlich des jungen Brahmanen lassen ihn auf diese Weise in einem stark glorifizierten Licht stehen, was durch explizite Nennungen seiner Fähigkeiten weiter getrieben wird: *„Schon verstand er, lautlos das Om zu sprechen [...]mit gesammelter Seele, die Stirn umgeben vom Glanz [...] Schon verstand er, im Inneren seines Wesens Atman zu wissen, unzerstörbar, eins mit dem Weltall.“* (Hesse, S. 7) Man kann also sagen, dass Siddhartha schon in jungen Jahren ein sehr weit entwickelter Brahmane ist, der nicht nur besonders qualifiziert zu sein scheint, sondern eben dadurch von seiner Umgebung auch geliebt und verehrt wird. Seine Mutter, sein Vater aber auch die jungen Mädchen sind voller Stolz und Liebe für den Jungen. (Hesse, S. 7f) Er hat – wenn man so will – all das erreicht, was sich ein jeder Brahmane von seinem Leben erhofft.

INTERPRETATION DES KAPITELS „BEI DEN SAMANAS“

In diesem Kapitel werden Siddhartha und Govinda Teil der Samanas. Am Ende muss Siddhartha einsehen, dass auch diese Lehre ihn nicht zu seinem Ziel führt. Er verlässt zusammen mit seinem Freund die Gruppe, um sich auf die Suche nach dem Buddha zu machen.

Siddhartha und Govinda sozialisieren sich mit den Samanas und werden in die Gruppe aufgenommen. Hesse thematisiert nun die Rituale der Samanas und stellt zuerst dar, wie diese Körper und Geist des Protagonisten verändern. Der Leib verfällt durch die seltene Nahrungsaufnahme und die mangelnde Hygiene, die Teil der asketischen Bewegung sind: *„Das Fleisch schwand ihm von Schenkeln und Wangen. [...] an seinen dorrenden Fingern wuchsen lang die Nägel und am Kinn der trockne, struppige Bart.“* (Hesse, S. 15) Der Körper verändert sich, der an ihm getriebene Raubbau ist eingeschrieben und sichtbar, der Protagonist ist nicht nur schlank, sondern extrem dürr, woran der Grad der betriebenen Askese ablesbar ist. Nicht nur durch die Verweigerung der Nahrungsaufnahme, sondern auch durch andere Praktiken wird der Körper diszipliniert:

„[...]glühend vor Schmerz, glühend vor Durst, und stand, bis er nicht Schmerz noch Durst mehr fühlte. Schweigend stand er in der Regenzeit, aus seinem Haare troff das Wasser [...] und der Büsser stand, bis Schultern und Beine nicht mehr froren. [...] Schweigend kauerte er im Dorngerank, aus der brennenden Haut tropfte das Blut, aus Schwären der Eiter und Siddhartha verweilte starr, verweilte regungslos, bis kein Blut mehr floß.“ (Hesse, S. 16)

Die Samanas gehen einen Schritt weiter als es im Hinduismus üblich ist: Sie setzen sich gezielt Leid aus, um sich durch Meditation und Duldung von den körperlichen Empfindungen zu distanzieren, mit dem Ziel der individuellen Erleuchtung. Doch wie auch bei den Brahmanen ist ein Großteil der Rituale auf den Körper fixiert, stellt den Körper in den Mittelpunkt des Interesses und der Asketische behält so einen Bezug zur Realität, der im Gegensatz zu der gewollten Ich-Auflösung und der gegenüber der Realität übergeordneten Stellung steht.

Auf geistiger Ebene lernt Siddhartha bei den Samanas das Irdische zu hassen: *„Eisig wurde sein Blick, wenn er Weibern begegnete; sein Mund zuckte Verachtung, wenn er durch eine Stadt mit schön gekleideten Menschen ging.“* (Hesse, S. 15) Die angestrebte Entselbstung soll also einerseits durch Distanz zum eigenen Körper, andererseits durch Distanz zum geistigen Überbau der Gesellschaft vollzogen werden. Der nächste Schritt ist dann die Distanz zum eigenen Geist, welche durch die Versenkung in lebendige und tote Entitäten erreicht werden soll:

„Ein Reiher flog überm Bambuswald – und Siddhartha nahm den Reiher in seiner Seele auf, flog über Wald und Gebirg [...] Ein toter Schakal lag am Sandufer, und Siddharthas Seele schlüpfte in den Leichnam hinein [...] Er tötete seine Sinne, er tötete seine Erinnerung, er schlüpfte aus seinem Ich in tausend fremde Gestaltungen.“ (Hesse, S. 16)

Auffällig ist hier, mit welcher negativer Grundeinstellung die Entselbstung geübt werden soll. Während bei den Brahmanen eine eher leichte Askese und Rituale wie Waschungen oder Gespräche und Redekämpfe zur religiösen Erziehung verwendet werden, ist das Vorgehen der Samanas wesentlich radikaler. Der Körper wird gezüchtigt, die Gesellschaft wird zum Objekt des Hasses und der Abneigung stilisiert, der Geist wird aus seinen Wurzeln gerissen, erlebt Tod und Verderben. An dieser Stelle wird besonders deutlich, dass Siddhartha einen Weg eingeschlagen hat, der sich völlig von der Lehre des Brahmanismus unterscheidet.

„SIDDHARTHA“ ZWEITER TEIL

ERLÄUTERUNGEN UND INHALT DES ZWEITEN TEILS – ABSCHNITT A

Diese Interpretation behandelt die ersten vier Kapitel des zweiten Teils von Hermann Hesses Werk. In diesen ist Siddhartha vorerst alleine unterwegs, gelangt dann aber in eine Stadt und lernt die Kurtisane Kamala kennen, welche ihn in die Kunst der Liebe einweisen soll. Zu diesem Zweck muss er seine gesellschaftliche Stellung erhöhen, wird Kaufmann und stellt bald fest, dass er das gesellschaftliche Spiel von Hochmut und Gier mitspielt. Diese Erkenntnis bringt ihn dazu, Kamala und das Leben in der Stadt hinter sich zu lassen. Siddhartha merkt, wie sehr er sich von seinem Ziel, die Erleuchtung zu erreichen, distanziert hat und ist so verzweifelt, dass ihn der Wunsch nach Selbsttötung plagt. Nach einer Meditation erwacht Siddhartha erfrischt und erkennt die Torheit seines Verhaltens. Zudem sitzt er neben Govinda und die beiden führen einen Dialog, woraufhin sich ihre Wege wieder trennen. Nach einer weiteren Meditation erkennt Siddhartha einzelne Problemfelder seiner Entwicklung und ist in der Lage, diese zu überwinden. Er entscheidet sich daraufhin, am Fluss zu verweilen.

INTERPRETATION DES KAPITELS „KAMALA“

In diesem Kapitel führt Siddhartha einen Dialog mit einem Fährmann, findet einen Weg in die Stadt und lernt die Konkubine Kamala kennen, mit der er mehrere Dialoge führt und die ihm rät, seine gesellschaftliche Stellung zu verbessern, um eine Chance zu erhalten, von ihr in die Kunst der Liebe eingewiesen zu werden. Sie schickt ihn zu diesem Zweck zum Kaufmann Kamaswami.

Das Kapitel beginnt mit einer Naturbeschreibung, die durch die Perspektive Siddharthas gezeigt wird: „Siddhartha lernte Neues auf jedem Schritt seines Weges, denn die Welt war verwandelt, und sein Herz war bezaubert. Er sah die Sonne überm Waldgebirge aufgehen und überm fernen Palmenstrande untergehen. Er sah nachts **am Himmel die Sterne, er sah [...] Tiere, Wolken, Regenbogen, Felsen, Kräuter, Blumen, Bach und Fluss [...]**“ (Hesse, S. 41 f.) Diese ausschweifende Darstellung der Umgebung zeigt zum einen, dass Siddhartha nicht still steht, sondern sich bewegt und immer neue Dinge sieht. Zum anderen erkennt der Leser, dass der Protagonist gelehrt hat, seine Umgebung zu genießen. Siddhartha setzt somit seine Erkenntnisse aus dem ersten Teil der Erzählung – das Göttliche sei in jedem einzelnen sinnlich fassbaren Ding der Erde – in die Tat um und wendet sich gleichzeitig von der bei den Samanas gelehnten Verurteilung des diesseitigen Lebens ab. Die Tatsache, dass Siddhartha im Laufe der folgenden zu interpretierenden Kapitel beginnt, eine bürgerliche Existenz zu führen und ein materialistisches Leben dem spirituellen Leben vorzieht, kann als eine Überkompensation der bei den Samanas praktizierten Askese gesehen werden.

Vorerst aber weiß der Protagonist noch nichts von den anstehenden Prüfungen und Erlebnissen und sinniert über seine Begegnung mit dem Buddha und seinem Streben nach der Alleinheit des Seins. Er realisiert wieder einmal, dass es nicht die Lehre irgendeiner Person sein kann, die ihn seinem Ziel der Erleuchtung näher bringt, sondern dass er nur auf seine innere Stimme hören muss: **„Nach nichts wollte er trachten, als wonach die Stimme ihm zu trachten beföhle, bei nichts verweilen, als wo die Stimme es riet.“** (Hesse, S. 43) Die Grundlage der inneren Stimme sieht Siddhartha in dem Ausgleich von Verstand und Emotionen (Hesse, S. 42). Ist dieses Verhältnis im Gleichgewicht, sieht der Protagonist sich in der Lage, adäquat auf die Erfordernisse der Umwelt zu reagieren und zudem immer stärker in Richtung der Erleuchtung zu gelangen.

ERLÄUTERUNGEN UND INHALT DES ZWEITEN TEILS – ABSCHNITT B

Diese Interpretation behandelt die letzten vier Kapitel des zweiten Teils von Hermann Hesses Werk „Siddhartha“. In diesen Kapiteln verweilt Siddhartha zuerst am Fluss und trifft auf den Fährmann Vasudeva, der ihn bereits im ersten Teil des Romans über das Wasser geleitet hatte. Vasudeva – bereits erleuchtet – lehrt Siddhartha über die Kräfte des Wassers, an dem er lebt.

Kamala erreicht zusammen mit ihrem mit Siddhartha gezeugten Sohn den Fluss – sie befindet sich auf einer Pilgerreise zu dem sterbenden Gotama – und stirbt an einem Schlangenbiss. Siddhartha nimmt seinen Sohn auf und versucht, ihn die Lehren von Bescheidenheit und innerer Ruhe zu lehren, doch der im städtischen Umfeld aufgewachsene Junge erträgt das ihm aufgezwungene Leben am Fluss nicht und flieht. Siddhartha reist seinem Sohn hinterher, sucht ihn, findet ihn jedoch nicht und erkennt die Sinnlosigkeit seines Tuns. Nachdem er zu Vasudeva zurückgekehrt ist, verfolgt ihn der Konflikt mit seinem Sohn über Jahre, bis er sich endlich offenbaren kann. Zusammen mit Vasudeva findet er die Erleuchtung; dieser entscheidet sich, ein Leben im Wald zu beginnen und Siddhartha führt die Tätigkeit als Fährmann fort. Gegen Ende des Romans trifft er ein letztes Mal auf Govinda und die beiden reden über das Suchen und Finden der Erleuchtung. Siddhartha ist an diesem Punkt in der Lage, seinem Freund einige Ratschläge mit auf den Weg zu geben.

INTERPRETATION DES KAPITELS „DER FÄHRMANN“

Zu Beginn des Kapitels wandert der Protagonist am Fluss entlang und charakterisiert diesen: *„Mit tausend Augen blickte der Fluß ihn an, mit grünen, mit weißen, mit kristallinen, mit himmelblauen.“* (Hesse, S. 83) Siddhartha sieht diesen Fluss nicht einfach als ein Gewässer oder eine normale Naturscheinung an, sondern er spürt tatsächlich Leben in diesem Gewässer. *„Im Herzen hörte er die Stimme sprechen, die neu erwachte, und sie sagte ihm: Liebe dies Wasser! Bleibe bei ihm! Lerne von ihm!“* (Hesse, S. 83) Siddhartha hat die alte Fähigkeit, auf seine Stimme zu hören, wieder erlangt. Der Fluss scheint für sein Inneres eine Möglichkeit zu sein, sich weiter zu entwickeln. Zusätzlich merkt er, dass in diesem Fluss etwas Göttliches und Schönes offenbart ist, das ihn dazu bringt, das Wasser zu lieben. Der Fluss kann hier als Repräsentant und Symbol für alles Existierende gesehen werden, denn das, was Siddhartha im Fluss erkennt, erkennt er im Laufe des Romans in allen lebenden Dingen. Aus dem Gewässer zieht er vorerst diese Lehre: *„[...] dies Wasser lief und lief, immerzu lief es, und war doch immer da, war immer und allezeit dasselbe und doch jeden Augenblick neu.“* (Hesse, S. 83) Hier realisiert sich symbolisch im Fluss die Erkenntnis des Protagonisten, die er bereits im vorherigen Kapitel formulierte: Wichtig ist, dass das Leben weitergeht. Wie es weitergeht, ist dabei irrelevant, denn nur der Fortgang der Existenz und die Akzeptanz der Ereignisse sind für den Weg des Protagonisten von Bedeutung. Wenn man in der Gleichförmigkeit einer Sache die immer wiederkehrende Besonderheit erkennen kann, so kann man auch das Schöne einer Sache erkennen. Auch diese Erkenntnis, anhand des Flusses expliziert, kann auf den gesamten Lebensweg der Figur übertragen werden.

Als Siddhartha nun am Fluss weiter wandert, erinnert er sich an den Fährmann, der ihn einst über das Gewässer brachte und fasst den Entschluss, sich auf die Suche nach diesem Mann zu begeben. So geschieht es auch und die beiden treten bei der Überfahrt in einen Dialog. Es stellt sich heraus, dass der Fährmann den Protagonisten nicht erkennt und ihn wegen seiner Kleidung wie einen Menschen der Oberschicht behandelt. Als Siddhartha ihn nämlich aufgrund seiner Arbeit lobt und eine Art Neid durchklingen lässt, antwortet der Fährmann: *„Ach, du möchtest bald die Lust an ihr verlieren. Das ist nichts für Leute mit feinen Kleidern.“* (Hesse, 84) Wieder wird der Protagonist wegen seiner Kleidung diskriminiert. Wie vorher auch Govinda, sieht der Fährmann in ihm einen reichen Mann, der im Sansara gefangen ist, und nimmt ihn



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Siddhartha" von Hermann Hesse - Inhaltserläuterungen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

